

Klaus Goebel

Dietrich Bonhoeffer und Jochen Klepper Parallele Biographien. Widerstand und Untergang im Nationalsozialismus.

Dietrich Bonhoeffer und Jochen Klepper haben sich nicht gekannt, aber voneinander Kenntnis genommen. Davon berichtet der Pädagoge Oskar Hammelsbeck, mein akademischer Lehrer. Am 11. Dezember 1942 erfährt Hammelsbeck auf dem überfüllten Bahnhof in Halle im Vorübergehen von Bonhoeffer, Klepper sei „in der Nacht zuvor mit Frau und Stieftochter freiwillig aus dem Leben geschieden.“ Die Nachricht verbreitet sich offensichtlich in Windeseile, obwohl über Kleppers Tod strenges Stillschweigen verhängt worden ist. Hammelsbeck hatte sich mit Bonhoeffer und Klepper bereits verabredet, um sie miteinander bekannt zu machen.¹

Was hätten sich Bonhoeffer und Klepper zu sagen gehabt? Hätten sie über die Bekennende Kirche angesichts des Krieges gesprochen? Über Hanni und Renate Klepper, deren Deportation bevorstand? Über die jüdischen Mitbürger insgesamt, deren Auslöschung sie mit ansehen mußten? Hätte Bonhoeffer seinem Gesprächspartner Klepper von seinen Aktivitäten berichtet, die Diktatur Hitlers zu stürzen, er, der bereits im April 1933 gefragt hatte, „ob nicht unmittelbares politisches Handeln der Kirche“ erforderlich sei, wenn z.B., wie die Judenchristen, „eine Gruppe von Menschen rechtlos wird,“ also „nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen.“²

Zwei Lebenswege sind zu betrachten, die in der nationalsozialistischen Verfolgung enden. Der eine führt von Schlesien in die Welt und nach Deutschland zurück. Der andere bleibt Schlesien stärker verhaftet und vollendet sich in Berlin. Beide, der Theologe und der Journalist, erweisen sich als begabte Schriftsteller und Lyriker von Rang.

I. Dietrich Bonhoeffer

Bonhoeffer ist in der aktuellen Diskussion präsent, wie das folgende Beispiel zeigt. Angesichts des drohenden Irakkrieges setzen sich im Frühjahr 2003 ein amerikanischer und ein deutscher Kirchenmann, Richard Land, Präsident der Kommission für Ethik und Religionsfreiheit der Baptistischen Kirche des Südens, und der Berliner Bischof Wolfgang Huber, in einem E-mail-Wechsel³ mit den Gründen für die angekündigte Irakinvasion der USA auseinander.

Den geplanten Angriff begründet Land mit einem Zitat von Martin Luther King jr.: „Falls dein Gegner ein Gewissen hat, folge Gandhi in die Gewaltlosigkeit. Wenn dein Feind kein Gewissen hat so wie Hitler, dann folge Dietrich Bonhoeffer.“ Bonhoeffer sei ein christlicher Pazifist gewesen. Er habe es als ethische Pflicht eines Christen angesehen, so Land, an Verschwörung und Attentatsversuch gegen Hitler teilzunehmen. Der amerikanische Theologe nimmt Bonhoeffer als Gewährsmann für die amerikanische Irakpolitik in Anspruch. Daß er ausgerechnet ihn ins Gespräch bringt, unterstreicht das hohe Ansehen Bonhoeffers in den USA, das z.B. Präsident Bush in einer Rede vor dem Deutschen Bundestag am 23. Mai 2002 veranlaßt, Dietrich Bonhoeffer einen der größten Deutschen des 20. Jahrhunderts zu nennen.⁴

Huber erscheint in seiner Antwort die Parallele untauglich, die zwischen dem Beispiel Bonhoeffers und den Kriegsvorbereitungen der USA gezogen wird. Für Bonhoeffer seien Frieden und Gerechtigkeit untrennbar gewesen. Die Beseitigung Hitlers sollte der Beendigung des Weltkriegs dienen. Ein Krieg gegen den Irak als eine Art Todesstrafe für Saddam Hussein sei jedoch unannehmbar. Saddam müsse vor einem internationalen Gerichtshof erscheinen und dürfe von den Vereinigten Staaten nicht ohne Prozeß hingerichtet werden. Den Feind zu töten, so Huber weiter, bedeutet nach Bonhoeffer, schuldig zu werden. Die Botschaft Jesu Christi heiße aber: Liebe deine Feinde. Bonhoeffer habe sich damals selbst in einer Situation befunden, in der er mit Notwendigkeit schuldig werden mußte, um noch größeres Unheil zu vermeiden. Zudem: Wer fremde Gewalt kritisiere, müsse zunächst kritisch gegenüber der eigenen Gewaltneigung sein.

Wer ist dieser Christ Bonhoeffer, der Schuld auf sich nimmt, um sich an der Beseitigung des Tyrannen zu beteiligen?

Familie, Jugend und Studium

Bonhoeffer wird am 4. Februar 1906 in Breslau geboren.⁵ Kürzlich ist die Taufe in der Ende des Krieges zerstörten Lutherkirche nachgewiesen worden.⁶ Mutter Paula geb. von Hase unterrichtet ihre sieben Kinder, zu denen auch Dietrichs Zwillingsschwester Sabine gehört, als examinierte Lehrerin anstelle der Grundschule. Vater Karl ist Professor für Psychiatrie und Neurologie. Trotz einer nicht übermäßig kirchlichen Haltung der Familie nimmt sich der Junge schon mit 14 Jahren vor, Theologie zu studieren. Als Karl Bonhoeffer zum Direktor der Psychiatrischen Klinik an der Berliner Charité berufen wird, zieht die Familie um. Dietrich legt in Berlin ein glänzendes Abitur ab. Mit 17 Jahren beginnt er das Studium und promoviert 1927, noch nicht 22 Jahre alt. Es folgt das Erste theologische Examen, sodann das Vikariat in der deutschen evangelischen Gemeinde Barcelona.

Dort hält er im Winter 1928/29 drei Gemeindevorträge. Der Theologe versucht sich als Analytiker der Zeit. Im ersten über „Not und Hoffnung in der religiösen Lage der Gegenwart“ kennzeichnet er eine gesellschaftliche Krisis infolge der Ereignisse der letzten Jahrzehnte. Sie drücke sich „in einer unklaren politischen Ideologie“ nicht weniger aus als „in der völligen Ratlosigkeit gegenüber pädagogischen, ethischen und religiösen Fragen [...] Wir werden Antwort suchen dort, wo wir glauben, Gottes Spuren auf der Erde zu finden [...] wir hoffen Antwort zu bekommen, wenn wir uns der scheinbar so überholten Sache des Christentums einmal ernsthaft annehmen.“⁷

1930 habilitiert er sich an der Berliner Universität. Er ist 24. Ein Stipendium ermöglicht ein Studienjahr in New York. Dort beeindruckt ihn Ethik, Pazifismus und die Probleme der Schwarzen mehr als Theologie und Philosophie. Zurückgekehrt, fasziniert ihn 1931 der evangelisch-reformierte Theologe Karl Barth in Bonn. Kurz darauf wählt der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen den 25jährigen zum Jugendsekretär für Mitteleuropa. Er leitet ökumenische Jugendkonferenzen. Außerdem verpflichtet die Habilitation den Privatdozenten zu Vorlesungen an der Berliner Universität. Daneben ist er Stadtvikar mit Predigt- und Unterrichtsvertretungen, so im Arbeiterviertel an der Zionskirche.

An dieser Kirche im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg steht seit 1997 die bereits 1985 fertiggestellte Bronzeskulptur von Karl Biedermann, ein Werk bewegender Symbolik.⁸ Ein Zweitguß ist am 24. April 1999 vor der Elisabethkirche in Bonhoeffers Geburtsstadt Breslau im Beisein der Präsidenten des Sejm und des Deutschen Bundestages, evangelischer, katholischer, orthodoxer und jüdischer Gäste enthüllt worden.⁹

Zu Anfang der 1930er Jahre erlebt Bonhoeffer eine Wende von manchen theologischen „Holzwegen“ zur täglichen Bibellese. Aus der „Kompromißlosigkeit eines Lebens nach der Bergpredigt in der Nachfolge Christi“ zieht er die Konsequenz, sich „Frieden, soziale Gerechtigkeit, oder eigentlich Christus“ zum Ziel zu setzen, wie er seinem Bruder Karl-Friedrich am 14. Januar 1935 aus London schreibt.¹⁰ Eberhard Bethge hat diese Entwicklung eine „Wendung des Theologen zum Christen“ genannt und ihr ein Kapitel in seiner Biographie gewidmet.¹¹ Bonhoeffers wissenschaftliche Arbeit geht weiter. An dieser Stelle müssen Hinweise auf die wichtigsten theologischen Werke *Nachfolge*¹², *Gemeinsames Leben*¹³, *Ethik*¹⁴ (unvollendet) und *Widerstand und Ergebung*¹⁵ (Fragmente) genügen.¹⁶

Kirchenkampf

Der Anbruch der nationalsozialistischen Diktatur am 30. Januar 1933 geht mit dem Aufstieg der *Deutschen Christen* einher. Die „Glaubensbewegung“ trägt nationalsozialistisches Gedankengut in die Kirche und versucht, sie gleichzuschalten. Ein Kirchengesetz der von ihr dominierten Generalsynode der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union legt am 5. September 1933 fest, daß Pfarrer und Kirchenbeamte jüdischer Abstammung zu entlassen sind.¹⁷ Andere Landeskirchen folgen. Pfarrer Martin Niemöller in Berlin-Dahlem empfindet diese Übernahme des staatlichen „Arierparagraphen“ auf die Kirche als Verletzung des Bekenntnisses und als Bedrohung des christlichen Glaubens. Mit andern sieht er sich zum Protest veranlaßt, dem die Gründung der Bekennenden Kirche folgt.¹⁸ Schon im April hatte Bonhoeffer in dem bereits erwähnten Aufsatz als einer der ersten öffentlich eine „Kirche arischer Rasse“ als Irrlehre bezeichnet.¹⁹ Klaus Scholder rechnet die Äußerungen Bonhoeffers zu dem „politisch wie theologisch Bedeutendsten, was diese Jahre überhaupt hervorgebracht haben. Hier wurde mit unvergleichlicher Präzision die theologische Problematik staatlichen Handelns auf einen Begriff gebracht, der auch unter den veränderten Bedingungen der Gegenwart noch immer Gültigkeit besitzt.“²⁰

Für Bonhoeffer hätte ein evangelisches Konzil bindende Lehrentscheidungen gegen die Deutschen Christen und zugunsten der Judenchristen treffen müssen. Damit nimmt er Motive der ersten Reichsbekennnissynode in Wuppertal-Barmen vorweg, die Ende 1934 die gegen die Deutschen Christen gerichtete *Theologische Erklärung von Barmen* verabschiedet.²¹ Doch keiner ihrer sechs Artikel enthält ein Wort zugunsten der Juden. Renate Wind erörtert andererseits zu Recht, es sei nachträglich nicht ganz einfach, den Widersprüchen der Bekennenden Kirche zwischen nationaler Loyalität und Widerstand, auch in ihrem Bestreben, zu retten, was zu retten ist, gerecht zu werden.²²

Seit Oktober 1933 ist Bonhoeffer Pfarrer von zwei der sechs deutschen evangelischen Gemeinden Londons. Daher ist er zwar an der Vorbereitung der Barmer Synode beteiligt, kann aber nicht daran teilnehmen. Eine seiner Hauptsorgen gilt in London den ersten Flüchtlingen aus Deutschland. So setzt er sich für den vorübergehend im KZ inhaftierten und dann aus Deutschland emigrierten Schriftsteller Armin T. Wegner ein. Der Bekennenden Kirche verschafft er in London Gehör, damit außerhalb Deutschlands nicht allein die etablierte Reichskirchenleitung auftritt. Bonhoeffers ökumenische Kontakte wachsen. Dennoch folgt er dem Ruf der Bekennniskirche, aus London zurückzukehren. Er übernimmt im Frühjahr 1935 eines ihrer Predigerseminare, Zingst an der Ostsee, das bald darauf nach Finkenwalde bei Stettin umzieht. Dem jungen Seminarleiter entzieht man seine durch die Habilitation erworbene Lehrbefugnis an der Universität. Er muß erleben, wie das Seminar Finkenwalde geschlossen wird und im November 1937 27 ehemalige Seminaristen in Haft sitzen.

Taktieren, Lavieren, Diplomatie in der Kirche - dadurch lassen sich die Gewalthaber mit Adolf Hitler an der Spitze weder an ihrem Weg in den Krieg noch an einem einzigen ihrer Verbrechen hindern. Bonhoeffer erkennt es und zieht Konsequenzen. Durch Hans von Dohnanyi, Ehemann seiner Schwester Christine, findet er den Weg in die Widerstandsbewegung. Der langjährige Mitarbeiter im Justizministerium hat seit 1933 eine geheime Kartei aller ihm bekannt gewordenen Naziverbrechen angelegt. Jetzt arbeitet er beim Amt für Spionage und Gegenspionage im Oberkommando der Wehrmacht, der Abwehr. Chef der Abwehr ist Wilhelm Canaris. Von Staatsstreichplänen gegen Hitler erfährt Bonhoeffer schon 1938.

Anfang Juni 1939 folgt er einer Einladung zu Vorlesungen in den USA. Die Freunde aus der Ökumene möchten, daß er dort bleibt. Er lehnt ab. „Ich muß zurück.“ Jetzt gehöre er nach Deutschland. Die Christen stünden dort vor der fürchterlichen Alternative, entweder in die Niederlage ihrer Nation einzuwilligen, damit die christliche Zivilisation weiterleben könne, oder in den Sieg und dabei ihre Zivilisation zu zerstören.²³

Bonhoeffers Parteinahme ist eindeutig. Es gelingt ihm, Mitarbeiter der militärischen Abwehr zu werden. Der Abenteuerroman dieses Auftrags ist noch nicht geschrieben. Er sähe Bonhoeffer für die Abwehr unterwegs in die Schweiz, nach Norwegen und Schweden. Dort trifft er sich auch mit ausländischen Kirchenmännern, darunter Bischof Bell aus dem südenglischen Chichester. Er unterrichtet sie über den deutschen Widerstand, um sie als Vermittler zu ihren Regierungen zu gewinnen und damit vielleicht sogar Friedensverhandlungen vorzubereiten. Es gelingt der Abwehr, eine Gruppe deutscher Juden, als Abwehragenten getarnt, in die Schweiz zu schleusen, das sogenannte Unternehmen 7. Am Schreibtisch befasst sich Bonhoeffer in dieser Zeit mit seinem Entwurf einer christlichen Ethik.²⁴

Haft

Beim Reichssicherungshauptamt, zu dem Gestapo, SS-Sicherheitsdienst und organisierte Judenverfolgung gehöre, wächst Mißtrauen. Es steht ohnehin in Konkurrenz zur militärischen Abwehr. Über Bonhoeffer hatte es schon 1940 ein Redeverbot verhängt. Mit der am 5. April 1943 erfolgten Verhaftung Bonhoeffers und Dohnanyis, die des Hoch- und Landesverrats verdächtigt werden, obsiegt die SS.

Wir müssen es uns versagen, aus den Briefen zu zitieren, die Bonhoeffer im Militäruntersuchungsgefängnis Berlin-Tegel schreibt. Sie sind bewegende menschliche Dokumente inmitten des Zweiten Weltkriegs und „Bruchstücke einer großen Konfession“. Anderthalb Jahre verbringt Bonhoeffer in diesem Gefängnis. Der wie er zeitweilig verhaftete Schüler und Freund, Gesprächs- und Brieffartner Eberhard Bethge (1909-2000) hatte schon der ersten, noch unvollständigen Ausgabe dieser Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft 1951 den Titel *Widerstand und Ergebung* gegeben. 1998 erscheint das Werk um Bethges Briefe ergänzt in der bisher umfassendsten Ausgabe.²⁵ Bethge hatte den Titel einem an ihn gerichteten Schreiben vom Februar 1944 entnommen. „Ich habe mir,“ schreibt Bonhoeffer darin, „hier oft Gedanken darüber gemacht, wo die Grenzen zwischen dem notwendigen Widerstand gegen das ‚Schicksal‘ und der ebenso notwendigen Ergebung liegen.“ Don Quijote sei das Symbol für fortgesetzten Widerstand bis zum Widersinn, ja Wahnsinn, „ähnlich Michael Kohlhaas, der über der Forderung nach seinem Recht zum Schuldigen wird.“ Hier verliere der Widerstand seinen realen Sinn. „Sancho Pansa ist der Repräsentant des satten und schlauen Sich-Abfindens mit dem Gegebenen.“²⁶

Im Herbst 1943 läßt Bethge Bonhoeffer mitteilen, auf der Breslauer Bekenntnissynode sei seiner namentlich gedacht worden. Diese 12. und letzte der preußischen Bekenntnissynoden am 16. und 17. Oktober 1943 in Breslau, heute und morgen vor 60 Jahren, verdient unser Gedenken und eine Anmerkung. Denn hier endlich werden Bonhoeffersche Positionen deutlich.

Die Synode äußert sich in einer Offenheit wie nie zuvor, auch wenn Aufenthaltsverbote, Verhaftungen und Fronteinsatz ihre Reihen gelichtet haben. Sie gedenkt nicht nur des inhaftierten Bonhoeffer, sondern wählt auch den im KZ Dachau gefangenen Niemöller in Abwesenheit zum Vorsitzenden des Bruderrats. Sie verabschiedet eine ebenso unerhört klingende wie ungehört verhallende Stellungnahme – denn wo in Deutschland ist die Erklärung überhaupt noch zur Kenntnis genommen worden? - zum 5. Gebot „Du sollst nicht töten“ im Geist Bonhoeffers, aber eines Bonhoeffer, der schon vor zehn Jahren so gesprochen hatte.²⁷ Jetzt erklärt die Synode: „Ein Christ[...] wird es verabscheuen, Völker in den Krieg zu treiben.“ Begriffe wie Ausmerzen, Liquidieren, unwertes Leben kenne die göttliche Ordnung nicht. „Vernichtung von Menschen, weil sie alt oder geisteskrank sind oder einer fremden Rasse angehören, ist keine Führung des Schwertes, das der Obrigkeit von Gott gegeben ist [...] Unserer Hilfe bedarf auch der unheilbar Kranke,“²⁸ so die Synode.

Im Tegeler Militärgefängnis kann Bonhoeffer dosiert Besuche empfangen, Bücher erhalten, am Schreibtisch arbeiten, solange die Verhöre nichts erbringen. Neben theologischen Überlegungen gedeihen ein Drama und ein Roman.²⁹ In Büchern werden geheime Nachrichten transportiert. Besuchern gibt er Briefe mit. Gedichte entstehen: *Christen und Heiden*, *Nächtliche Stimmen*, *Der Tod des Mose*, *Jona* und, schon im SS-Keller, das am bekanntesten gewordene *Von guten Mächten wunderbar geborgen*, alle in *Widerstand und Ergebung* dokumentiert und später von Jürgen Henkys interpretiert.³⁰ Vor wenigen Jahren sind auch die *Braubriefe Zelle 92* erschienen, Dietrichs Briefwechsel mit Maria von Wedemeyer, mit der er sich kurz vor der Verhaftung verlobt hatte. Sie bilden eine Ergänzung von *Widerstand und Ergebung*. Maria hat auf dem Sterbebett der Veröffentlichung dieser Zeugnisse gegenseitiger Zuneigung und Liebe zugestimmt.³¹

Nach dem Attentat auf Hitler

Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 gelangt die Gestapo in den Besitz von Geheimunterlagen der militärischen Abwehr u.a. über das *Unternehmen 7*. Sie offenbaren Bonhoeffers Verstrickung in die Konspiration. Er wird in das Kellergefängnis des Reichssicherungshauptamtes Prinz-Albrecht-Straße verlegt. Verhöre über Verhöre folgen. Die Nachrichten reißen nun fast ab. Die Erwartung der Machthaber, von Bonhoeffer mehr über die Hintergründe des 20. Juli zu hören, auch das wachsende Kriegschaos verzögern den Prozeß. Im Februar wird er in das KZ Buchenwald verlegt und von dort mit andern Anfang April ins KZ Flossenbürg transportiert.

Am 5. April ist in der Mittagsbesprechung bei Hitler vermutlich beschlossen worden, eine Reihe bisher nicht Verurteilter zu töten. So kommt es in Flossenbürg zu einer Standgerichtsverhandlung. Nach angeblich ausführlichen Vernehmungen erfolgen die Todesurteile. Im Morgenrauen des 9. April werden die Opfer zum Galgen geführt. Der Lagerarzt überliefert, Bonhoeffer habe zuvor gekniet und gebetet. Einige Tage vorher hatte er dem in Buchenwald gefangengesetzten britischen Geheimdienstoffizier Payne Best Grüße an Bischof Bell bestellt, wenn er davonkäme. Best kommt davon und hat sie ausgerichtet. Der

Lordbischof hat Bonhoeffers Worte, wie sie ihm von Best berichtet worden sind, notiert: „Tell him, he said, that for me this is the end but also the beginning.“³²

II. Klepper

Gegenüber Bonhoeffer wird Jochen Klepper in der deutschen Öffentlichkeit heute kaum wahrgenommen. Der 100. Geburtstag am 22. März 2003³³ ist nahezu unbeachtet geblieben. Klepper wird 1903 im niederschlesischen Beuthen an der Oder geboren.³⁴ Die Mutter Hedwig geb. Weidlich, Tochter eines Richters, stammt aus katholischer Familie. Der Vater Georg Klepper amtiert fast 40 Jahre als evangelischer Pfarrer in Beuthen. Dessen Vater war Rechnungsrat und Quästor der Universität Breslau. Als der Neu-Berliner Klepper 1932 mit seiner Frau Arbeitsferien in Beuthen verbringt, ist es immer noch die Stadt seiner Jugend, die er schildert:

„Spaziergänge um die Stadt, auf den Oderwiesen, an reifen Feldern und hügeligen Waldrändern, Schwimmen in der Oder, Fahrt mit dem Marketenderboot zum Handel am Schleppzug, Entdeckung der eigentlichen Gliederung der Beuthener Einwohnerschaft in Schiffer, Fischer, Ackerbürger und Holzbauern,“ und doch hat sich vieles verändert, „alles war armseliger geworden, unfestlicher, politisierter; und nichts mehr von dem rührend vergnügten Badeleben, das einmal nahezu Beuthens größter Reiz gewesen war. Die Oder verlassen; die Bank der jungen und die Bank der alten Arbeitslosen am Hafen.“³⁵

Junger Journalist

Nach dem Abitur in Glogau studiert Klepper Theologie. Er bricht das Studium aber ab, weil er als seine eigentliche Berufung das Schreiben ansieht. So tritt er in Breslau als Mitarbeiter in den Evangelischen Presseverband für Schlesien ein. Daneben arbeitet er als freier Journalist. Artikel, Essays, Gedichte erscheinen, zunächst in Schlesien, dann in ganz Deutschland. In einem neuen Medium gewinnt er erste Erfahrungen, in der *Schlesischen Funk-Stunde* des Rundfunks. Der Schriftsteller Kurt Ihlenfeld, Kollege in der Breslauer Redaktion, hält in einem Klepper gewidmeten Buch³⁶ später die Atmosphäre der Stadt und der gemeinsamen Arbeit fest.

1931 heiratet Klepper in Breslau die mehr als 12 Jahre ältere Hanni Stein geb. Gerstel. Die Witwe eines jüdischen Rechtsanwalts ist selbst Jüdin und bringt zwei Töchter mit in die Ehe. Alle drei treten nach vielen Gesprächen später zum evangelischen Bekenntnis über. Die Familie zieht nach Berlin. Hier hofft Klepper auf mehr Arbeitsmöglichkeiten. Doch es ist schwierig, in der Hauptstadt journalistisch Fuß zu fassen.

Im Frühjahr 1932 setzt sein Tagebuch ein, einzigartige autobiographische Aufzeichnungen der Nazijahre, die 1956 publiziert werden.³⁷ Klepper ist jetzt fester Mitarbeiter der *Berliner Funk-Stunde*. Eine Denunziation wegen seiner jüdischen Familie und früherer SPD-Mitgliedschaft führt aber schon im Mai 1933 zur Entlassung. Tatsächlich hatte die Zugehörigkeit zu SPD und Religiösen Sozialisten aber nur ein kurzes Zwischenspiel dargestellt. „Das Religiöse wird mir bei der SPD immer im Wege stehen.“³⁸

Als Redakteur der Ullstein-Funkredaktion *Sieben Tage* bekommt er wieder eine feste Stelle. Gleichzeitig wird er von dem früheren Breslauer Kollegen Ihlenfeld, der inzwischen Leiter des Eckart-Verlages und Herausgeber der Zeitschrift *Eckart* geworden ist, als Mitarbeiter gewonnen.³⁹

Klepper beschäftigen auch Romanstoffe. Mit einem hat er Erfolg. *Der Kahn der fröhlichen Leute* erscheint im Frühjahr 1933 in der Deutschen Verlagsanstalt, eine Erzählung vom Leben an der Oder und auf der Oder. Die noch unmündige Wilhelmine Butenhof bekommt nach dem Tod ihrer Eltern, die einen Transportkahn ihr eigen nennen, in dem ehemaligen Zirkusakrobaten August Müßiggang einen Vormund. Doch in Wirklichkeit übernimmt sie das Kommando auf dem altersschwachen Schiff. Mit andern, allesamt arbeitslosen Akrobaten beginnt eine amüsante Flußreise. Wilhelmine beherrscht die Rechtschreibung nicht, schnurrt aber die Nebenflüsse der Oder nur so herunter: „Oppa, Zinna, Hotzenplotz, Glatzer Neiße, Ohle, Weistritz, Katzbach, Bober, Lauscher Neiße. Und Bartsch und Warthe rechts.“⁴⁰ Ein heiteres Buch voller Menschlichkeit, wie Jörg Drews im Literaturlexikon bestätigt.⁴¹

Durch seine Eheschließung nimmt Klepper den Bruch mit dem Elternhaus in Kauf. Doch auch die eigene Schriftstellerexistenz ist nach dem 30. Januar 1933 zunehmend gefährdet. Im Juni vertraut er dem Tagebuch an: „[...] es geht vorwärts, die Arbeitslosenziffer sinkt, sagen die Verblendeten und Verantwortungslosen [...] Und daneben das stille Pogrom, das alle Juden und wer sich mit ihnen verband, trifft.“⁴² Es trifft die Kleppers. „Als Jüdin in Deutschland, als Deutscher in Deutschland sind wir eingekreist, haben wir keinen Raum mehr.“⁴³

Verfolgung und Tröstung

Das Tagebuch berichtet ungeschminkt von wachsenden antijüdischen Exzessen in Berlin und mit der persönlichen Betroffenheit, die sich in Victor Klemperer Aufzeichnungen wiederholen sollte. Im September 1935 wird der Ehemann einer Jüdin von Ullstein fristlos entlassen. In der Kirche regt sich öffentlich keine Stimme für die Judenchristen, wie es schon Bonhoeffer beklagt hat. Nach der Reichspogromnacht schreibt Klepper dazu: „Ungeheure Angriffe auf beiden Kirchen in den prononcierten Parteiblättern – Angriffe, die es verstehen lassen, daß die Kirchen, ohnmächtig im Politischen, keinen öffentlichen Schritt für die Judenchristen unternehmen. Nun sind die Juden für die Staaten, Völker, Kirchen zu einem Zeichen geworden, an dem die letzten Hintergründe der Zeitgeschichte offenbar werden.“⁴⁴

Eine Emigration kommt für die Kleppers nicht infrage. „Mein Beruf bietet uns im Ausland keine Lebensmöglichkeit.“⁴⁵ Doch vermag er auch bei aller im Tagebuch dokumentierten Bedrohung noch nicht die tödlichen Gefahren wenige Jahre später zu ahnen. In dieser Lebensunsicherheit, auf schwankendem Boden entdeckt Jochen Klepper die geistliche Lyrik: „Daß ich aber fromm bin [...] ist **das** Geschenk meines Lebens. Jenes Geschenk, das einem unter effektiven Qualen zu Teil wurde“⁴⁶.

*Ohne Gott bin ich ein Fisch am Strand,
ohne Gott ein Tropfen in der Glut,
ohne Gott bin ich ein Gras im Sand
und ein Vogel, dessen Schwinge ruht.
Wenn mich Gott bei meinem Namen ruft,
bin ich Wasser, Feuer, Erde, Luft.*⁴⁷

Ihlenfeld vor allem bestärkt ihn, Kirchenlieder zu schreiben.⁴⁸ Nach dem Zweiten Weltkrieg werden diese Gedichte durch zum Teil kongeniale Vertonungen zu beliebten Gesangbuchliedern, so das Morgenlied *Er weckt mich alle Morgen*, das Adventslied *Die Nacht ist vorgedrungen* oder das Neujahrslied *Der du die Zeit in Händen hast*, dessen 4. und 6. Strophe lauten:

*Der Mensch ahnt nichts von seiner Frist,
Du aber bleibest, der du bist,
in Jahren ohne Ende.
Wir fahren hin durch deinen Zorn,
und doch strömt deiner Gnade Born
in unsre leeren Hände.*

*Der du allein der Ewige heißt
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unserer Zeiten:
bleib du uns gnädig zugewandt
und führe uns an deiner Hand,
damit wir sicher schreiten!⁴⁹*

Mit diesen Texten gehört Klepper zu den Erneuerern des evangelischen Kirchenliedes im 20. Jahrhundert. Klepper und Rudolf Alexander Schröder dürften auch die wichtigsten der Autoren sein, die in dieser Zeit die Tradition der Choräle von Martin Luther und Paul Gerhardt, von schlesischen Landsleuten wie Andreas Gryphius, Angelus Silesius und Johann Heermann aufnehmen und fortführen. Wenn die nächste Generation vielleicht besiegelt, was uns unaufhaltsam erscheint, die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen in „versöhnter Verschiedenheit“, dürfte daran ein eher unauffälliger Faktor beteiligt sein: das Kirchenlied des Protestantismus. Denn im *Gotteslob*, dem gegenwärtigen katholischen Gesangbuch deutscher Sprache, ist bereits ein Großteil der Lieder evangelischer Herkunft.

1937 wird Kleppers Roman *Der Vater* über den Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. zum ungeahnten Bucherfolg. Der Autor erzählt ein großes Kapitel der preußischen Geschichte. König und Königtum interpretiert er aus christlicher Sicht. Daß sich Klepper dieses preußischen Stoffes angenommen und überdies Erfolg hat, ärgert Behörden- und Parteistellen besonders und dürfte zu seinem beschleunigten Ausschluß aus der Reichsschrifttumskammer beigetragen haben, der am 25. März 1937 erfolgt.⁵⁰ Eine Abteilung dieser obersten Zensurbehörde für Literatur kritisiert, daß der Ehemann einer Jüdin über den Vater Friedrichs des Großen ein Buch veröffentlicht hat.⁵¹

Zwar führen Eingaben, die sich auf den Roman beziehen, zu einer vorübergehenden „Sondergenehmigung“. Sie soll Klepper Publikationen vorher eingereicherter Texte erlauben. Doch die Gefahren für die Familie nehmen zu. 1939 gelingt die Auswanderung der älteren Stieftochter. Jochen Klepper wird als Soldat eingezogen.⁵² Aber schon nach zehn Monaten erfolgt die Entlassung wegen seiner als „Rassenschande“ bezeichneten Ehe.

Das Ende

Im Oktober 1941 beginnt die Deportation der Berliner Juden. Dieses Schicksal droht auch Hanni Klepper und ihrer Tochter Renate. Alle Bemühungen, das Mädchen ins Ausland zu bringen, schlagen fehl. Besuche auf Ämtern, Briefe, internationale Vermittlungen schlagen fehl. Auf Audienzen bei Reichsinnenminister Frick, der den *Vater* schätzt und mehrfach verschenkt, am 8. Dezember 1942 wie schon im Oktober des Vorjahres erfährt Klepper die auf ein Minimum eingeschränkte Handlungsfähigkeit des Ministers. Am 9. Dezember 1942 wird er wegen der beantragten Ausreise der Tochter bei Adolf Eichmann, Leiter des Judenreferats der Abteilung IV-B-4 im Reichssicherheitshauptamt, vorgeladen. Eichmann stellt ihm für den nächsten Tag eine Entscheidung in Aussicht. Am 10. Dezember hört Klepper an gleicher Stelle Eichmanns Nein.

Darauf wählt die Familie den Tod. In der Wohnstube steht die gerade erworbene gotische Skulptur eines segnenden Christus. Die letzte Tagebucheintrag lautet: „Nachmittags die Verhandlung auf dem Sicherheitsdienst. Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott – Wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des Segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“⁵³ Es sei ein Selbstmord unter dem Kreuz, dem Zeichen der Liebe gewesen, schreibt Reinhold Schneider. „Das Problem stellt sich in einer Gestalt, auf die es keine Antwort gibt.“⁵⁴

III. Gemeinsames Schicksal

Zwei Schlesier sind uns vor Augen gestellt worden. Sie entstammen dem schlesischen Protestantismus und sind zu Beginn des 20. Jahrhunderts geboren, 1903 und 1906. Ihre Leben enden als Opfer der Nationalsozialisten 1942 und 1945, ehe sie das 40. Lebensjahr vollendet haben. Bonhoeffers theologische Werke, Kleppers Lyrik und Prosa offenbaren außergewöhnliche Begabungen. Zur bleibenden Literatur jener Jahre gehören auch Kleppers Tagebuchaufzeichnungen und Bonhoeffers Gefängnisbriefe, die ein „anderes“, dem Geist der Unmenschlichkeit widerstehendes Deutschland dokumentieren.

Tagebücher und Briefe lassen unterschiedliche Wege in den Tod erkennen. Bonhoeffer wählt aktiven Widerstand mit dem Ziel der Beseitigung Hitlers. Er muß mit Verfolgung und gewaltsamem Ende rechnen. Klepper sucht einen Rest freien Gestaltens. Solidarisch mit der vom sicheren Tod bedrohten Frau und Stieftochter, geht er mit ihnen in den Tod, Symbol leidenden Widerstandes.

Ihr Glaube, ihr Gewissen, ihre Menschlichkeit weisen Bonhoeffer und Klepper den Weg. Vielfältige Übereinstimmung hat jüngst noch Walter Boeckh festgestellt, Übereinstimmung im Leiden, in der Verantwortung, im Lebensziel, im Lebensstil und in der Selbstbeobachtung. „Beide haben Wesentliches für den christlichen Glauben in der Moderne aussagen können, weil sie die Erfahrung des totalitären Staates mit seiner Unterdrückung der Juden und Christen durchlebten.“⁵⁵ Beiden ist ein Lebensziel gewiß, die Hoffnung, daß der Tod das Tor zum Leben ist.

Aus dem SS-Gefängnis schickt Dietrich seiner Braut am 19. Dezember 1944 mit der Anmerkung „Hier noch ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen. Sie sind der Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister“⁵⁶ ein Gedicht. Es zählt zu den wenigen Äußerungen der letzten Lebensmonate überhaupt und hat in den letzten Jahrzehnten weite Verbreitung gefunden. Die siebte und letzte Strophe ist besonders bekannt geworden:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen,
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.⁵⁷*

Dem Vortrag in der „Leopoldina“ am 16. Oktober 2003 ging ein Grußwort von Janusz Witt, Generalsekretär der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft, Sektion Polen, voraus. Er stellte die Gesellschaft vor und lud zur Gedenkfeier des 100. Geburtstags von Dietrich Bonhoeffer am 4. Februar 2006 nach Breslau/Wrocław ein.

Abkürzungen

DBW = Dietrich Bonhoeffer Werke. Hg. von Eberhard Bethge, Ernst Feil, Christian Gremmels, Wolfgang Huber, Hans Pfeifer, Albrecht Schönherr, Heinz Eduard Tödt, Ilse Tödt. München 1986-1994, Gütersloh 1994 ff.

¹ Oskar Hammelsbeck, Mit Bonhoeffer im Gespräch. In: Wolf-Dieter Zimmermann (Hg.), *Begegnungen mit Dietrich Bonhoeffer. Ein Almanach*. München, 2.Aufl. 1965, S. 144

² Dietrich Bonhoeffer, Berlin 1932-1933. Hg. von Carsten Nicolaisen/Ernst-Albert Scharffenorth. Gütersloh 1997 (DBW 12), S.352 f. Den Aufsatz *Die Kirche vor der Judenfrage* schließt Bonhoeffer am 15. April ab; er veröffentlicht ihn an entlegener Stelle in: *Der Vormarsch*, Heft 6. Juni 1933.

³ Die folgenden Zitate aus: Wolfgang Huber/Richard Land, *Begegnungen. Der eine setzt auf den gerechten Frieden. Für den andern ist der gerechte Krieg die Lösung. Und beide halten ihre Position für die wirklich christliche*. Protokoll: Klaus Möllering. In: *chrismon. Das evangelische Magazin*, Nr.4, 2003, S.24-27. Der vollständige Text dieses Streitgesprächs ist dem Internet zu entnehmen.

⁴ Rede von US-Präsident George W. Bush vor dem Deutschen Bundestag. Pressemitteilung des Präsidenten des Deutschen Bundestags. Berlin, 23.Mai 2002

⁵ Die biographischen Angaben folgen, soweit nicht anders erwähnt: Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer. *Theologe – Christ - Zeitgenosse. Eine Biographie*. 8.Aufl., Gütersloh 1994; einzelne Angaben daraus werden gesondert nachgewiesen (zitiert: *Biographie*). Weitere Einzelheiten zum Leben bei: Sabine Leibholz, *vergangen – erlebt – überwunden. Schicksale der Familie Bonhoeffer*. Wuppertal 1968 u.ö.; Eberhard Bethge/Renate Bethge/Christian Gremmels (Hg.), *Dietrich Bonhoeffer. Sein Leben in Bildern und Texten*. 2.Aufl. München 1989. Erste Zugänge zur Biographie bei: Eberhard Bethge, *Dietrich Bonhoeffer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek 1976 u.ö. (Rowohlts Monographien 236); Renate Wind, *Dem Rad in die Speichen fallen. Die Lebensgeschichte des Dietrich Bonhoeffer*. Weinheim/Basel 1999. Bonhoeffers Nachlaß befindet sich in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin.

⁶ Wilfried Schulz, *Dokumente zur Taufe von Dietrich und Sabine Bonhoeffer*. In: *Bonhoeffer-Rundbrief. Mitteilungen der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft Sektion Bundesrepublik Deutschland*, Nr. 71, Juni 2003, S. 36 ff.

⁷ Dietrich Bonhoeffer, *Barcelona, Berlin, Amerika 1928-1931*. Hg. von Hans Christoph von Hase/Reinhard Staats. München 1991 (DBW 10), S. 287

⁸ Barbara Wilk-Mincu, „Fleischwerdung“. Über die Bonhoeffer-Büste von Alfred Hrdlicka. In: *Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz* (Hg.), *Dietrich Bonhoeffer – Alfred Hrdlicka*. Berlin 2002. Darin S. 36 f. über Biedermanns Plastik an der Zionskirche.

⁹ Martin Hüneke, *Denk mal in Breslau an Bonhoeffer! Ein Lehrstück in drei Akten*. In: *Rundbrief der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft Sektion Bundesrepublik Deutschland*, Nr. 59, Juni 1999, S.11 ff.

¹⁰ Dietrich Bonhoeffer, *London 1933-1935*. Hg. von Hans Goedeking/Martin Heimbucher/Hans W.Schleicher. Gütersloh 1994 (DBW 13), S.272 f.

¹¹ Bethge, *Biographie* (1994), wie Anm. 5, S. 249

¹² Dietrich Bonhoeffer, *Nachfolge*. Hg. von Martin Kuske/Ilse Tödt. 2.Aufl. Gütersloh 1994 (DWB 4)

¹³ Dietrich Bonhoeffer, *Gemeinsames Leben. Das Gebetbuch der Bibel [Psalmen]*. Hg. von Gerhard L.Müller/Albrecht Schönherr. München 1987 (DBW 5)

¹⁴ Dietrich Bonhoeffer, *Ethik*. Hg. von Ernst Feil/Clifford Green/Heinz E.Tödt/Ilse Tödt. 2.Aufl. Gütersloh 1998 (DBW 6)

¹⁵ Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, Hg. von Christian Gremmels/Eberhard Bethge/Renate Bethge. Gütersloh 1998 (DBW 8)

-
- ¹⁶ Der Verfasser verweist auf eine Einführung, die er mit Gewinn gelesen hat: Carl Friedrich von Weizsäcker, *Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie*. München/Wien 1977; darin S. 454 ff.: Gedanken eines Nichttheologen zur theologischen Entwicklung Dietrich Bonhoeffers. Weiterführend: Ernst Feil (Hg.), *Internationale Bibliographie zu Dietrich Bonhoeffer*. München 1998
- ¹⁷ Kurt Meier, *Der evangelische Kirchenkampf*. Bd.1: Der Kampf um die „Reichskirche“. Halle a.d.Saale 1976, S. 116 ff.
- ¹⁸ Ebenda, S.120 ff.
- ¹⁹ Wie Anm. 2
- ²⁰ Klaus Scholder; *Die Kirchen und das Dritte Reich*. Bd. 1: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918-1934. Berlin 1977, S. 350
- ²¹ Meier, wie Anm. 17, S. 175 ff.
- ²² Wind, wie Anm. 5, S.15
- ²³ Dietrich Bonhoeffer, *Illegale Theologenausbildung: Sammelvikariate 1937-1940*. Hg. von Dirk Schulz. Gütersloh 1998 (DBW 15), S. 206 f.
- ²⁴ Dokumentiert in: Dietrich Bonhoeffer, *Konspiration und Haft 1940-1945*. Hg. von Jørgen Glenthøj/Ulrich Kabitz/Wolf Krötke. Gütersloh 1996 (DBW 16)
- ²⁵ Wie Anm. 15
- ²⁶ Ebenda, S.333
- ²⁷ Wie Anm. 2 und Anm. 19
- ²⁸ Kurt Meier, *Der evangelische Kirchenkampf*, Bd. 3: Im Zeichen des Zweiten Weltkrieges. Halle a.d.Saale 1984, S. 212 ff.
- ²⁹ Diese bis heute kaum bekannten „Tegeler Fragmente“ sind durch eine sorgfältig kommentierte Ausgabe erschlossen: Dietrich Bonhoeffer, *Fragmente aus Tegel*. Hg. von Renate Bethge und Ilse Tödt. Gütersloh 1994 (DBW 7)
- ³⁰ Jürgen Henkys, *Dietrich Bonhoeffers Gefängnisgedichte*. Beiträge zu ihrer Interpretation. Berlin 1986
- ³¹ Dietrich Bonhoeffer – Maria von Wedemeyer, *Brautbriefe Zelle 92: 1943-1945*. München 1992
- ³² Bethge, *Biographie* (1994), wie Anm. 5, S.1037
- ³³ Jörg Aufenanger wies in der Diskussion des vorliegenden Vortrags auf Veranstaltungen hin, die im Frühjahr 2003 in Kleppers zeitweiligen Berliner Wohnbezirken und Kirchengemeinden Mariendorf und Nikolassee stattgefunden hatten; siehe ferner Anm. 55
- ³⁴ Die biographischen Angaben folgen, soweit nicht anders nachgewiesen: Rita Thalmann, Jochen Klepper. *Ein Leben zwischen Idyllen und Katastrophen*, München 1977; Martin Johannes Wecht, *Ein christlicher Schriftsteller im jüdischen Schicksal*. Düsseldorf/Görlitz 1998. Der Nachlaß Kleppers befindet sich im Deutschen Literaturarchiv, Marbach am Neckar.
- ³⁵ *Unter dem Schatten deiner Flügel*, hg. von Hildegard Klepper. Mit Anmerkungen von Benno Mascher. Stuttgart 1956, S. 17
- ³⁶ Kurt Ihlenfeld, *Freundschaft mit Jochen Klepper*. Witten/Berlin 1958 u.ö.
- ³⁷ *Unter dem Schatten deiner Flügel*, wie Anm. 35. Die Publikation gibt das im Nachlaß vorhandene Manuskript jedoch nicht vollständig wieder. So ergänzt Martin Johannes Wecht, wie Anm. 34, dreißig Auslassungen. Eine kommentierte vollständige Edition ist zu wünschen. Lothar Bluhm, *Das Tagebuch zum Dritten Reich. Zeugnisse der Inneren Emigration von Jochen Klepper bis Ernst Jünger*, Bonn 1991 zählt *Unter dem Schatten deiner Flügel* zu den wichtigsten Tagebüchern, die während der nationalsozialistischen Diktatur entstanden sind.
- ³⁸ *Unter dem Schatten deiner Flügel*, wie Anm. 35, S.21
- ³⁹ Eine Gesamtdarstellung des *Eckart* fehlt zwar, doch ist der längere erste Zeitabschnitt dokumentiert bei Rolf Stöver, *Protestantische Kultur zwischen Kaiserreich und Stalingrad. Porträt der Zeitschrift „Eckart“ 1906-1943*, München 1982 (Studienbücher zur kirchlichen

Zeitgeschichte 5). „Apokryph“, so Helmut Koopmann auf einem Symposium des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte zu Ehren von Rudolf Mohr, Düsseldorf, 15. Februar 2003 (Mitschrift des Verfassers), lassen sich Verlag und Zeitschrift nicht nennen.

⁴⁰ Jochen Klepper, *Der Kahn der fröhlichen Leute*. Frankfurt am Main/Hamburg 1955 (Fischer Bücherei 74), S. 122

⁴¹ Kindlers Literaturlexikon, Bd.IV. Zürich 1965, S. 5108

⁴² *Unter dem Schatten deiner Flügel*, wie Anm. 35, S. 79 f.

⁴³ Ebenda, S. 80. Kleppers Auseinandersetzungen mit den Behörden, vor allem mit der Reichsschrifttumskammer, sind nachgezeichnet in: Ernst G. Riemschneider, *Der Fall Klepper. Eine Dokumentation*. Stuttgart 1975. Auch thematisiert in: Jochen Klepper, *Gast und Fremdling. Briefe an Freunde*, hg. von Eva-Juliane Meschke. 2. Aufl. Witten/Berlin 1961; Jochen Klepper, *Briefwechsel 1925-1942*, hg. von Ernst G. Riemschneider, Stuttgart 1973

⁴⁴ *Unter dem Schatten deiner Flügel*, wie Anm. 35, S. 682

⁴⁵ Ebenda, S. 80

⁴⁶ Ebenda, S. 42

⁴⁷ Ebenda, S. 59 (24. Mai 1933)

⁴⁸ Ihlenfeld, wie Anm. 36, S. 85 ff.

⁴⁹ *Unter dem Schatten deiner Flügel*, wie Anm. 35, S. 682 (21. November 1938)

⁵⁰ Faksimilierte Wiedergabe dieses Schreibens (Kopie) bei Riemschneider, *Der Fall Klepper*, wie Anm. 43, S. 30

⁵¹ Auch dieses Schreiben im Faksimile abgedruckt, ebenda, S. 35

⁵² Dazu Jochen Klepper, *Überwindung. Tagebücher und Aufzeichnungen aus dem Kriege*. Stuttgart 1958

⁵³ *Unter dem Schatten deiner Flügel*, wie Anm. 35, S. 1133

⁵⁴ R. Schneider, Jochen Klepper. In: *Der Wahrheit Stimme will ich sein. Essays, Erzählungen, Gedichte*. Frankfurt am Main/Leipzig 2003, S. 119. Die Beschreibung Kleppers erschien erstmals 1954.

⁵⁵ Walter Boeckh, Jochen Klepper – Dietrich Bonhoeffer. In: *Bonhoeffer-Rundbrief. Mitteilungen der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft Sektion Bundesrepublik Deutschland*, Nr. 71, Juni 2003, S. 15. Boeckhs Text stammt aus einem Vortrag zu Kleppers 100. Geburtstag im Frühjahr 2003.

⁵⁶ *Brautbriefe*, wie Anm. 31, S. 209

⁵⁷ Ebenda; ferner: *Widerstand und Ergebung*, wie Anm. 15, S. 607 f., dort aufgrund der *Brautbriefe*, wie Anm. 31, korrigiert gegenüber den früheren Ausgaben von *Widerstand und Ergebung*

Klaus Goebel, geb. 1934 in Wuppertal, Lehrer 1956 -1970, Promotion in Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Universität Bonn 1965, Habilitation Universität Dortmund 1975, dort 1970 zunächst Assistent, 1977-1999 Professor für Neuere und Neueste Geschichte und ihre Didaktik. Publizist, Autor und Herausgeber zahlreicher Veröffentlichungen zur Sozial-, Bildungs-, Kirchen-, Literatur- und Regionalgeschichte, zuletzt in 5. Auflage „Die kleine, mühselige Welt des jungen Hermann Enters. Erinnerungen eines Amerika-Auswanderers an das frühindustrielle Wuppertal“ (Born-Verlag, Wuppertal 2002).